

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 19

Artikel: C-Waffen
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jacques Baumgartner

C-Waffen

die UN-Resolution 598 (Waffenstillstand) nicht wegen der durch irakische Giftgasangriffe erlittenen Verluste; die Iraner verfügten über keine Reserven mehr. Militärexperten sehen keinerlei Hinweise auf «überwältigende Erfolge», die die eine oder andere Seite auf dem Schlachtfeld durch den Einsatz von C-Waffen errungen hat. Sie sehen hingegen die «Hemmschwelle» als überschritten an, wenn nun – auch angesichts der «Vergasung» von Kurden durch die Irakis – die Staatengemeinschaft nicht «drakonische Strafmassnahmen» ergreife, zumindest androhe.

Hunderttausende von Soldaten kamen im Ersten Weltkrieg in Giftgaswolken ums Leben, erlitten schreckliche Verletzungen. Damals herrschte an der Westfront eine Pattsituation, ähnlich der im Golfkrieg. Die Genfer Konvention ist gewissermassen das Produkt der fürchterlichen Langzeitfolgen des Krieges mit Senfgiftgas: Haut- und Lungenverätzungen, Erblindungen. Die heutigen Nervengase lähmen lebenswichtige Körperfunktionen, führen zu einem qualvollen Tod. Diese Kampfstoffe verflüchtigen schnell oder werden im Körper chemisch umgewandelt. Sie sind deshalb äusserst schwer nachweisbar. Gefallene müssten unverzüglich untersucht werden.

«Mehr oder weniger erwiesene», wie es UN-offiziell heisst, Giftgasensätze jüngeren Datums gab es (ausser Irak/Iran) durch die Sowjets in Afghanistan, die Kubaner in Angola.

(Aus der Septemberausgabe der monatlich erscheinenden SOI-Bilanz)

Zwanzig Staaten besitzen oder können derzeit chemische Waffen (C-Waffen) kaufen. Seit 17 Jahren debattieren die Vertreter von vierzig Regierungen im Rahmen der Allgemeinen Abrüstungskonferenz (CD-Conference on Disarmament) der Vereinten Nationen in Genf ein Verbot des Besitzes, der Herstellung, des Kaufs und der Weitergabe von C-Waffen sowie die Inspektion vor Ort. In der Genfer Konvention von 1925 wird der Einsatz chemischer Kampfstoffe als völkerrechtswidrig erklärt, jedoch die Entwicklung, Produktion und Lagerung nicht verboten, geächtet.

Fortschritte in Richtung eines weltweiten C-Waffen-Verbots wurden in Genf erzielt, doch dürfte ein Bann erst um 2000 ausgesprochen werden. Das Problem liegt in der Überprüfbarkeit (Verifizierbarkeit) des angestrebten Verbots und der Vernichtung der gegenwärtig vorhandenen – und von allen Besitzerstaaten nach wie vor streng geheim gehaltenen – Bestände. Zudem, in Genf reden nach wie vor zahlreiche Vertreter mit gespaltener Zunge.

Die Kontrolle ist schwieriger, als beispielsweise zu verifizieren, ob das Abkommen über den vollständigen Abbau der nuklearen Mittelstrecken-Waffen (INF-Vertrag) eingehalten wird. Die Rüstungs- und die zivile (kommerzielle) chemische Industrie müssten überwacht wer-

den. Schon petrochemische Grundstoffe und Pflanzenschutzmittel können zur Fabrikation von C-Waffen dienen. Chemische Kampfstoffe lassen sich relativ leicht herstellen. Es wird von der «Atombombe des kleinen Mannes» gesprochen.

Je mehr (Drittwelt-)Staaten über dieses billige Massenvernichtungsmittel verfügen, um so eher werden die Grossmächte nicht auf die C-Waffen verzichten, um nicht erpressbar – auch durch Terroristen – zu werden. Die Vernichtung der C-Waffen ist weitaus kostspieliger als deren Herstellung; gross ist die Gefahr für die Umwelt. Diese Erfahrung machten die Amerikaner, die alte Lager «räumen». 18 Jahre lang hielten sie sich an ein selbst – und einseitig – auferlegtes Moratorium. Angesichts der Tatsache, dass die Sowjetunion einige hunderttausend Tonnen des «unsichtbaren Todes» einsatzbereit unter Verschluss hält, entschlossen sich die USA, C-Kampfstoffe wieder herzustellen. Es handelt sich um sogenannte binäre Waffen, das heisst das Gift- oder Nervengas bildet sich erst nach der Vermengung zweier Substanzen. Diese sollen, alleine genommen, harmlos und deren Abbau (dereinst) unproblematisch sein.

Der Irak und Iran setzten im Golfkrieg wiederholt chemische Waffen ein. Teheran akzeptierte

Bestellschein für ZEITBILD

Ich bestelle ein Jahresabonnement ZeitBild zu Fr. 48. – (Ausland sFr. 53. –/DM 64. –). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

19/88

Bitte einsenden an ZeitBild, Postfach, CH-3000 Bern 6

SOI-Bilanz

13. Jahrgang
SOI - Schweizerisches Institut CH-3000 Bern 6
Forschung, Information und Dokumentation

Nur für Abonnenten Bern, Mitte September 1988

Irak/Iran:
Grossmacht und Gas

... Seit die Waffen im Golfkrieg blühen, haben der Irak und Iran grausame Takte als Feldherren und verantwortlichen Verrätern im Innern. Tölpeln, Inkompetenz, so aller Art die den ökonomisch-politisch links angeordneten Widerstand der Volkswirtschaft. Dieser wurde u.a. auch von den Irakis "ge-sponsort". Und Bagdad hat in den letzten Monaten die Unterstützung der Irakis unterzöretet.

... Hunderttausend Kurden sind aus dem Nordirak nach der Türkei, schliessend nach Iran, emigriert. Die Berichte von einer erdrückenden Massenschiebung durch die Irakis: ...

... Iraker und Irakis spekulieren, dass die sogenannte Weisheitlichkeit zu den Norden und Völkermord schweige, um die derzeitigen Friedensverhandlungen in Genf nicht zu stören. In spe. "Die Iraker" haben einen und zu-rückblühenden Protest-Gebühren:

... "Zettling" nach Bagdad und Teheran ist "in" zumal Geschäfte in Höhe von insgesamt 2000 Mrd. ...

... So beispielsweise schufen die zürcherer. Beauftragte für 200 Mrd. einzuweisen: türkische Unternehmen rechnen mit 217 Mrd. Da die "Bonnas"

... Kurden haben sich die Iraker im Golfkrieg auf eine neue Strategie verlegt. Sie geben die Hoffnung auf einen Durchbruch an der Südküste bei Basra auf und konzentrierten sich auf das nordirakische Bergland, wo ihnen ortskundige, aufständische Kurden, Hilfen, so gelang es Revolutionärgesellen, Bagdad einzunehmen. Die Irakis rücken sich an den Norden mit dem Einsatz chemischer Waffen.

... Von einem "Kurden-Problem" sprechen sowohl der Irak als auch Iran und die Türkei. Fortwährend Jahre ist die Geschichte der Kurden ist, ebenso ihr Wunsch nach Unabhängigkeit (kurzul., "Irak", 12/28). Die letzte 21 Mio. Kurden haben die ungeliebte Schicksal, in einem Gebiet zu leben, in dem sich ebenfalls über Jahrtausende hinweg die Interessen der Regionalmächte überschneiden. Der irakisch-iranische Krieg (Kriegsreporter Bagdad) gab den Kurden Nationalismus neuen Auftrieb. Die Türkei lässt, indem sie Kurden "früher" immer aufnimmt, dass sie ein "kurzul. glückliches Land" anzuwenden ist.

Zeigt in konzentrierter Form zuverlässig und sachlich Trends der internationalen Entwicklung.
Telefon genügt: 031 43 12 12